

GEDENKSTÄTTE Anita und Herbert Winter über die Sonderausstellung «The Last Swiss Holocaust Survivors» und die Stiftung Gamaraal

«Die letzten Überlebenden verstummen allmählich»

Die Wanderausstellung der Gamaraal-Stiftung war schon mehrfach in der Schweiz und im Ausland zu sehen, nun gastiert sie zum ersten Mal in Riehen.

NATHALIE REICHEL

In der neuen Sonderausstellung der Riehener Gedenkstätte «The Last Swiss Holocaust Survivors» geht es hauptsächlich um eines: die Holocaust-Überlebenden. Oder etwa nicht? Geht es vielleicht vielmehr um die Informierung künftiger Generationen? Um das Verständnis, dass so etwas wie der Holocaust nie wieder passieren darf?

Die Lehre ist tatsächlich eines der zentralen Ziele der Ausstellung und der dahinterstehenden Gamaraal-Stiftung, die sich für Überlebende der Shoah engagiert. «Die letzten Holocaust-Überlebenden verstummen allmählich», sagte Stiftungsgründerin und -präsidentin Anita Winter an der Ausstellungseröffnung vom Dienstagabend in der Gedenkstätte. Beinahe 80 Jahre sind seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bereits vergangen. Wer von den Holocaust-Überlebenden heute noch lebt, war damals also noch ein Kind oder höchstens ein Jugendlicher.

«Biologisch gesehen geht es langsam dem Ende zu. Die Möglichkeiten, mit Betroffenen erster Generation zu sprechen, schwinden nach und nach. Umso wichtiger sind also solche Ausstellungen», meinte auch Ivan Lefkovits, Holocaust-Überlebender aus Bettingen. Unter den Porträts in der Ausstellung ist auch seines zu finden. Lefkovits stellte sich explizit zuerst als Immunologe und dann als «zufälliges Opfer» vor – er wolle seine Opferrolle «so wenig wie möglich zur Schau stellen» – und lobte in seiner Einführung



Ivan Lefkovits vor seinem Porträt in der Gedenkstätte mit Gedenkstättenleiter Johannes Czwalina und Anita Winter von der Gamaraal-Stiftung.

Anita Winter als «die wichtigste Person» der Zeitzeugen zweiter Generation.

Authentische Erzählungen

Zweite Generation deswegen, weil nicht sie selbst, sondern ihre Eltern den Holocaust überlebt haben respektive davor geflüchtet sind. Eindrücklich und authentisch erzählte Winter etwa von ihrem Vater, der als kleiner Junge 1938 die Kristallnacht erlebte, und von ihrer Mutter, die ihr nicht bei den Hausaufgaben helfen konnte, weil ihr im Zweiten Weltkrieg die Bildung verwehrt wurde.

Für Winter sei die Stiftung Gamaraal, deren Name sich jeweils aus den ersten beiden Buchstaben der Namen ihrer vier Kinder zusammensetzt, «eine Herzensangelegenheit». Eine wichtige Rolle sehe sie darin, «den nachfolgenden Generationen zu erzählen, was passiert ist». Diesbe-

züglich sei man jedoch «enorm gefordert», denn der Holocaust gerate zunehmend in Vergessenheit. Daher stelle sich vor allem die Frage: Wie kann das Wissen übermittelt werden? Winter stellte drei Thesen auf. Erstens bedürfe es einer umfassenden Strategie, damit die «Holocaust-Education» zum Lernschwerpunkt in der Schule werde. Zweitens brauche es Orte des Gedenkens, wie zum Beispiel die Riehener Gedenkstätte. Und drittens sei Bewegung hin zum digitalen Lernen nötig – nur auf diese Weise könne man junge Menschen erreichen.

Überlebende auf Tiktok

Apropos digital: Auf der Stiftungshomepage ist der Besuch der Ausstellung auch virtuell möglich. Ausserdem werden in der Gedenkstätte QR-Codes angezeigt, mit denen die Porträts der Überlebenden in der Ausstellung auch im Videoformat abgeru-



Insgesamt 15 Porträts von Holocaust-Betroffenen hängen zurzeit in der Gedenkstätte, auch auf der oberen Etage.

Fotos: Nathalie Reichel

fen werden können. Und schliesslich ist die Stiftung auf der Social-Media-Plattform Tiktok vertreten. Dort erreicht sie mit ihren Videos Tausende, vereinzelt sogar Hunderttausende Zuschauerinnen und Zuschauer. Hinter diesen Videos stecke nicht nur die Arbeit der vier Kinder, sondern auch zahlreicher Freiwilliger, betonte Anita Winter.

Auch deren Ehemann Herbert stellte sich an der Vernissage kurz vor. Dadurch, dass seine polnisch-jüdischen Eltern schon von klein auf in der Schweiz gelebt und den Holocaust daher nicht selbst miterleben hätten, sei er «familiär nie davon betroffen» gewesen. Dennoch habe ihn dieser Teil der Geschichte immer wieder beschäftigt – auch generell die Flüchtlingsproblematik. Ihm sei es stets ein Anliegen gewesen, «sich für Gerechtigkeit einzusetzen», Menschlichkeit sei dabei «das A und O». So habe er in

der Vergangenheit immer wieder Flüchtlingen geholfen – unabhängig von Religion und Herkunft.

Erstmals in Riehen

Die Ausstellung ist bis zum 10. Juli täglich in der Gedenkstätte zu sehen. Sie zeigt 15 Porträts von Menschen, die entweder selbst den Holocaust überlebt haben oder Zeitzeugen zweiter Generation sind. Die grossformatigen Fotos in Schwarzweiss werden durch Zitate der Betroffenen ergänzt und sind so aufgehängt, dass der Zuschauer den Personen auf Augenhöhe begegnet. «The Last Swiss Holocaust Survivors» ist eine Wanderausstellung, die in Riehen zum ersten Mal zu sehen ist und generell fortlaufend mit neuen Porträts ergänzt wird. Das ist Anita Winter offensichtlich wichtig, denn: «Heute kann man noch ein Zeichen setzen. Morgen ist es vielleicht zu spät.»

EX/EX-THEATER «Fast täglich kamen Flüchtlinge»

Brisant und hochaktuell

rz. Das Ex/ex-Theater nimmt ab kommender Woche seine erfolgreiche, als Theaterspaziergang durch den Rieher Wald konzipierte Produktion «Fast täglich kamen Flüchtlinge» wieder auf. Geplant sind zwischen der Premiere am 8. Juni und dem 1. September insgesamt über 20 Vorstellungen, wobei für Schulklassen zusätzliche Vorstellungen buchbar sind. Zwischen 2016 und 2020 wurde «Fast täglich kamen Flüchtlinge» 122 Mal gezeigt, 3400 Zuschauerinnen und Zuschauer haben es gesehen. Aufgrund der grossen Nachfrage entschied sich das Ex/ex-Theater, die Inszenierung in diesem Jahr wieder aufzunehmen. Darüber hinaus bleibt das Thema des Stücks aufgrund der gegenwärtigen

weltpolitischen Lage brisant und hochaktuell. Die politischen Debatten werden von Angstszenarien und Fremdenfeindlichkeit dominiert, mit denen sich einfach Stimmen fangen lassen. Gleichzeitig setzen aufgrund von politischen und wirtschaftlichen Umständen, Kriegen, Klimawandel oder Hunger immer mehr Menschen alles aufs Spiel, um sich ein menschenwürdiges Leben ermöglichen zu können. Die einfachste Formel, diesen Mechanismen entgegenzutreten: Es kommen Menschen. Das war im Zweiten Weltkrieg genauso wie heute der Fall. Die Vorstellungsdaten sind auf www.exex.ch ersichtlich. Früh reservieren, lohnt sich, denn einzelne Vorstellungen sind bereits ausverkauft.



Verstärkung für Gegenseitige Hilfe

rz. Anlässlich der 57. Mitgliederversammlung des Vereins Gegenseitige Hilfe Riehen Bettingen, die am Dienstag im Lüschersaal im Haus der Vereine stattfand, wurde Daniel Serembe (ganz rechts) als neues Mitglied in den Vorstand gewählt. Es freuen sich mit ihm Kassier Mario Biondi und Präsidentin Kornelia Schultze.

Foto: Stefan Leimer

PRO CSIK Generalversammlung mit neuem Projekt und Jubiläumsspende

Anstoss für Unterricht mit Experimenten

rs. Die Vereinsgeschäfte waren schnell erledigt an der Generalversammlung von Pro Csik am vergangenen Dienstagabend im Gemeinschaftsraum der Siedlung Im Niederholzboden 12. Die Finanzen sind in Ordnung, die Rechnung 2023 sowie das Budget 2024 wurden erläutert und genehmigt. Mit der Jubiläumsspende zum dreissigjährigen Bestehen des Vereins Pro Csik sollen in der Riehener Partnerstadt Csíkszereda vor allem Roma-Projekte vorangetrieben werden beziehungsweise Projekte, die auf eine Annäherung zwischen der Bevölkerung und den Roma hinzielen. Im Fokus steht dabei ein Theaterprojekt des Partnervereins Asociația Rieher vor Ort mit einem Puppentheater in der Xantus Janos Schule.

Die letztes Jahr auf zwei Jahre gewählte Protokollantin Nuran Alghamian trat aus dem Vorstand zurück, da sie einen neuen Job in Zürich angetreten hat und ihr die Kapazitäten für eine weitere Vorstandstätigkeit fehlen. Als bisherige Vorstandsmitglieder für zwei Jahre wiedergewählt wurden Präsidentin Regula Ringger, Kassierin Monica Vitali und Beisitzerin Dorothee Duthaler. Letztes Jahr bereits bis 2025 gewählt worden war Beisitzer Roland Lötscher. Spontan zum Ehrenmitglied ernannt wurde für ihre Unterstützung der Vereinsaktivitäten, insbesondere der Standaktionen und Vereinsanlässe, Rebekka Ringger.

Anfang Juni steht die Unterzeichnung einer Vereinbarung an, wonach die Beiträge von Pro Csik und der Gemeinde Riehen an die Asociația Rieher bis 2029 stufenweise abgebaut werden sollen. Ziel ist es, dass die Asociația Rieher künftig ihre Projekte in Csíkszereda selbstständig finanzieren können. In diesem Zusammenhang wird sich dann auch die Frage nach der Zukunft des Vereins Pro Csik stellen. Schon lange hatte man stets betont, dass es bei der Partnerschaft Riehens mit Csík-



Gruppenbild mit Kassierin Monica Vitali, Beisitzer Roland Lötscher, Science-Education-Projektleiterin Maria Till, Beisitzerin Dorothee Duthaler, Vereinspräsidentin Regula Ringger und der soeben zum Ehrenmitglied ernannten Rebekka Ringger.

Foto: Rolf Spriessler

szereda nicht um eine einseitige Zahlvaterschaft, sondern vor allem auch um einen gegenseitigen Austausch auf Augenhöhe gehen soll.

Der Riehener Gemeinderat Guido Vogel berichtete von seiner fünftägigen Reise in die Partnerstadt Csíkszereda, die er im August 2023 zusammen mit Roland Lötscher unternommen hat und deren Höhepunkt der Besuch des Stadtfestes bildete. Roland Lötscher zeigte danach einen Film mit Fotos der Tätigkeiten des Maltesterordens in Csíkszereda, den jemand vor Ort zusammengestellt hatte. Pro Csik hat die Absicht, mit Geldern aus der Jubiläumsspende, für die bis kommenden Herbst weitergesammelt wird, drei Maltezer-Projekte finanziell zu unterstützen, nämlich Theateraufführungen mit 50 bis 60 Kindern aus der Romasiedlung Somlyo, ein Projekt zur Integration von Romakindern in Fussballklubs sowie ein Projekt zur Integration von Romakindern in den Schwimmsport.

An einem Riehener Dorfmarkt ist Pro Csik an seinem Stand von der ungarischstämmigen, seit vielen Jahren in der Schweiz lebenden Naturwissenschaftlerin und Lehrerin Mara Till kontaktiert worden. Diese ist mit dem Aufbau des Projekts «Science Education» beschäftigt, das Pro Csik nun auch offiziell unterstützt.

In diesem Projekt geht es darum, Lehrkräfte in Csíkszereda zu schulen, wie sie ihren Physik- oder Chemieunterricht mit praktischen Experimenten bereichern können. Geplant sind ein mehrtägiger Schulungsbesuch von vier lokalen rumänischen Lehrkräften im kommenden Oktober in Basel sowie die Bereitstellung von Geräten und Materialien für die Durchführung der Experimente in den Klassen. Maria Till stellte den Mitgliedern ihr Projekt gleich persönlich vor und erhielt viel Anerkennung. Mit einem gemeinsamen Apéro und angeregten Gesprächen klang der Abend aus.